

lernt man eben nur in der Fremde. Da wird einem der Kopf gewaschen; da gehen einem erst die Augen auf; da bekommt man Grüße unter die Mütze. Ob ich wohl das Glück, das ich gefunden, gemacht hätte, wenn ich hinter dem Ofen sitzen geblieben wäre? Drum rufe ich auch jedem jungen Menschen zu: Hinaus in die Welt! Wer sich brav hält, kann dort sein Glück machen.“

Vier Wochen später saßen die Mutter und Fabian und Martin wieder an einem Tische zusammen, aber in — Wien. Unter demselben lag Ami, der aber nun alt und grau geworden war. Die alte Mutter vermochte lange ihr Glück gar nicht recht zu fassen. Aber sie dankte Gott in jedem ihrer Abendgebete, daß er ihrem Martin den guten Gedanken eingegeben habe, in die Fremde zu gehen.

Die Birn-Cordel.

An dem Promenadenwege, welcher um die Stadt G. herumführte, hielten hie und da Händlerinnen mit Backwerk oder Obst. Sie wußten recht wohl, daß die Kinder, wenn sie mit ihren Angehörigen einen Spaziergang machen, in der Regel Appetit bekommen, und da wollten sie dann mit ihren Waren Gelegenheit bieten, daß ja nicht einmal eins der lieben Kinder unterwegs den bitteren Hungertod sterben müsse. Es wäre doch gar zu schrecklich gewesen. —

Dicht neben einer Sodawasserbude hatte eine Obsthändlerin ihren Stand. Es war dies ein kräftiges Mädchen, etwa achtzehn Jahre alt und unter dem Namen Birn-Cordel bei den Kindern bekannt. Sie saß schon seit zwei Jahren auf diesem Platze, verdiente aber nur eben gerade soviel, daß sie nicht zu hungern brauchte. Das Frühstück und Vesperbrot nahm sie von zu Hause mit. Das Mittagessen, was gewöhnlich nur in einer Wasser- oder Kartoffelsuppe bestand, brachte regelmäßig ihr kleiner Bruder in einem Henkeltopfe. Mit diesem kleinen Burschen aber that sie nicht etwa sehr zärtlich. Er konnte von großem